



BLN 1301 St. Petersinsel – Heidenweg

Kanton	Gemeinden	Fläche
Bern	Erlach, Twann-Tüscherz	418 ha



Erlach (vorne) mit Heidenweg und St. Petersinsel



BLN 1301 St. Petersinsel – Heidenweg



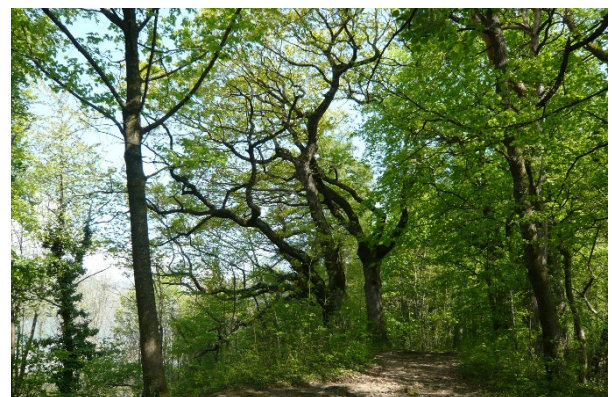
Flachmoor am Heidenweg



Ehemaliges Kloster



Röhricht und Gehölze am Ufer der Chüngeliinsel



Buchen- und Eichenwald auf der St. Petersinsel

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Einmalige Seeufer- und Insellandschaft mit einer durch die Juragewässerkorrektion entstandenen Halbinsel
- 1.2 Ausgedehnte Moor- und Auenlandschaft mit artenreichen Lebensräumen
- 1.3 Bedeutende Vorkommen charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten
- 1.4 Moorlandschaft mit der höchsten Moordichte der Schweiz
- 1.5 Bedeutende Überwinterungs-, Rast- und Brutplätze für Wasservögel und Limikolen
- 1.6 Morphologisch einzigartige Uferformen mit Strandplatten
- 1.7 Zeuge der Sukzession und Verlandung seit der 1. Juragewässerkorrektion
- 1.8 Archäologische Funde aus der Römerzeit und dem Frühmittelalter
- 1.9 Bedeutende Klosteranlage aus dem 11. und 12. Jahrhundert

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die St. Petersinsel mit dem Heidenweg hat die Form einer lang gestreckten Landzunge, die von Erlach rund 5 Kilometer in den Bielersee hinausragt.

Die beiden bewaldeten Erhebungen der heutigen St. Petersinsel mit ihren 45 Metern Höhe und der Chüngeliinsel mit 15 Metern Höhe lagen bis vor der 1. Juragewässerkorrektion Mitte des 19. Jahrhunderts als Insel im Bielersee. Seit der künstlichen Absenkung des Seespiegels ist eine flache, teilweise bewaldete Uferterrasse vorgelagert. Der südwestlich anschliessende, fast 4 Kilometer lange Heidenweg kam nur bei sehr tiefen Wasserständen an die Wasseroberfläche. Seit der Seespiegelabsenkung ragt er als schmaler und ebener, wenige Hundert Meter breiter Landstreifen dauerhaft aus dem Wasser. An ihn grenzt eine breite und seichte Uferzone. Die weite, offene und von Schilffeldern gesäumte Riedlandschaft des Heidenweges zählt zu den grössten Flachmooren des Mittellandes.

Das Zusammenwirken der artenreichen Lebensräume entlang des Heidenweges und der landschaftlichen Schönheit der St. Petersinsel mit den darin eingebetteten Kulturdenkmälern macht den besonderen Charakter der Insel aus. Die ehemalige cluniazensische Klosteranlage aus dem 11. und 12. Jahrhundert ist das prägende Bauwerk. Die Anlage ist eingebettet in eine parkähnliche Landschaft unterhalb der bewaldeten Hügelkuppen und den mit Reben bestockten Abhängen. Sie ist von Obstgärten, Wiesen und Weiden umgeben. Zwei von Bäumen gesäumte Wege führen zur Anlage.

Auch die steilen Abhänge an der Nord- und Westseite der St. Petersinsel sind bewaldet. Sie sind Zeugen der früheren Steilufer.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Von Erlach über die St. Petersinsel bis nach Twann erstreckt sich im Bielersee zwischen den beiden eiszeitlich entstandenen Seebecken von La Neuveville und Lüscherz ein Geländerrücken. Vor der 1. Juragewässerkorrektion (1868–1875) ragten nur die St. Petersinsel und die Chüngeliinsel aus dem Wasser. Der Felsuntergrund der beiden Hügel besteht aus Unterer Süsswassermolasse. Diese sandigen und mergeligen Gesteine sind entlang der Wasserlinie am Nordufer und am Ostufer der St. Petersinsel als Strandplatte aufgeschlossen. An wenigen Stellen sind diese auch in den versackten Hügelflanken der Hauptinsel zu erkennen, ansonsten aber durch Bodenbildungen überdeckt.

Der ausgeprägte Geländeknick am Hangfuss der Nord- und Westseite der St. Petersinsel dokumentiert die Uferlinie des früheren Steilufers. Dem Kliff ist eine Brandungsplattform vorgelagert, die sich durch den Abtrag des Kliffs als Folge des Wellenschlags herausgebildet hat und als hoch liegende Felsplatte an der Nord- und Ostseite der Molassehügel weit in den See hinausreicht. Die Uferform mit den Strandplatten der St. Petersinsel ist für die Schweiz einzigartig. Landseitig wird sie seit der 1. Juragewässerkorrektion nur noch selten überflutet, sodass sich eine bewaldete Uferebene bilden

konnte. Auf der Felsplatte der St. Petersinsel und der Chüngeliinsel vorgelagert, liegen etliche, zum Teil in Blockschwärmen angeordnete, residuale Findlinge des eiszeitlichen Rhonegletschers.

2.3 Lebensräume

Der Heidenweg und die St. Petersinsel bilden zusammen die Moorlandschaft St. Petersinsel mit der höchsten Moordichte der Schweiz. Die Landbrücke von Erlach bis zur Chüngeliinsel ist bis 400 Meter breit. Auf den seit Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Gewässerkorrektur neugewonnenen Flächen dehnen sich Flachmoore, Auen sowie ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung aus.

Die natürliche Zonation vom See her über die Seebinsen- und Schilfröhrichtgürtel bis hin zu verschiedenen Grossseggenrieden und dem grossflächigen kalkreichen Kleinseggenried ist über weite Strecken sehr gut ausgebildet. Die kalkreichen Kleinseggenriede sind meist artenreich mit grossen Beständen der Sommer-Wendelähre (*Spiranthes aestivalis*) und der Sumpf-Orchis (*Orchis palustris*). Im Nordosten des Heidenweges dehnen sich zunehmend Bestände des artenarmen Schneidbinsenrieds aus. Entlang ehemaliger Trampelpfade und an offenen Stellen des Kalk-Schlammbodens wachsen Zwergbinsenfluren. Der Heidenweg wird fast auf der ganzen Länge von Auengebüschen und Hecken gesäumt. Solitäre Weiden, kleinere Gebüsche oder Gehölze strukturieren die Riedgebiete.

Die beiden Erhebungen der St. Peters- und der Chüngeliinsel sind bewaldet. Auf den Rücken stockt Waldmeister- und Immenblatt-Buchenwald mit eingestreuten Eichen sowie an den trockensten Stellen Waldföhren. Seeseitig der ehemaligen Uferlinie auf dem Neuland der früheren Brandungsplattform haben sich vielfältige Auenwälder entwickelt, meist Ulmen-Eschenauenhartholzwald mit kleinflächig eingelagertem, sehr seltenem Föhren-Birkenbruchwald und nährstoffreicherem Seggen-Schwarzerlenbruchwald mit Fragmenten des Silberweiden-Weichholzauenwaldes.

Die St. Petersinsel mit den angrenzenden Flachwasserzonen und Schilfbuchten ist ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung. Der Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) steht stellvertretend für die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Brutvögeln auf der Insel und auf dem Heidenweg. Die Feuchtgebiete beherbergen im Wechsel mit den Wäldern eine vielfältige Insektenfauna, insbesondere Libellen, Heuschrecken und Schmetterlinge wie den stark gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Bläuling (*Maculinea nausithous*). Für viele Fischarten stellen die Flachwasserzonen und Röhrichte wichtige Laichgebiete dar, so für die für die Jurarandseen charakteristische und stark gefährdete Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*).

2.4 Kulturlandschaft

Ausgrabungen belegen, dass die St. Petersinsel schon in prähistorischer Zeit und später durch die Römer besiedelt war. Erst durch die Seeabsenkung um 2,2 Meter im Zuge der 1. Juragewässerkorrektur wurde die St. Petersinsel zu einer Halbinsel. Vermutlich war der Molasserücken zwischen Erlach und der Insel aber schon zu römischen Zeiten begehbar. Auf diesen Umstand wird der Lokalname Heidenweg zurückgeführt.

Eine im 11. Jahrhundert errichtete erste Basilika wurde im 12. Jahrhundert durch die heute noch bestehenden Cluniazenser-Klosterbauten ergänzt. In verschiedenen Bauphasen im 19. und 20. Jahrhundert wurde aus der ehemaligen Klosteranlage ein Hotel- und Restaurantbetrieb. Aufgrund der aussergewöhnlichen Lagequalitäten, der harmonischen Gesamterscheinung des alten Gebäudekomplexes, des Inselhauses und der besonderen architekturhistorischen Qualitäten der Bauten ist die St. Petersinsel heute als Ortsbild von nationaler Bedeutung geschützt.

Die Streueflächen entlang des Heidenwegs und auf der Chüngeliinsel werden als Streuwiesen, die trockenen Flächen auf der Südseite des Heidenwegs als extensive Wiesen bewirtschaftet. Die Flächen um den einzigen Landwirtschaftsbetrieb auf der Insel werden als Wiesen, Weiden, für den Acker- und Rebbau sowie für einen Obstgarten genutzt.

3 Schutzziele

- 3.1 Den besonderen Charakter der Insellandschaft mit der engen Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft erhalten.
- 3.2 Die Küstenmorphologie mit der früheren Brandungsplattform und den darauf liegenden Findlingen erhalten.
- 3.3 Die vielfältigen, eng verzahnten Auenlebensräume, Verlandungsgesellschaften und Waldflächen in Qualität und Fläche und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die grossflächigen Flachmoore als zusammenhängendes System erhalten.
- 3.5 Die Überwinterungs-, Rast- und Nahrungsplätze für ziehende Wasservögel und Limikolen sowie die Brutgebiete für Wasservögel erhalten.
- 3.6 Die kaum genutzten Zonen an Land, im Röhrichtgürtel und in der Flachwasserzone in ihrer Ungestörtheit erhalten.
- 3.7 Die standortangepasste extensive landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere der Streuwiesen, erhalten.
- 3.8 Die charakteristischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Weiden, Obstgarten und Rebberg erhalten.
- 3.9 Die archäologisch und historisch bedeutenden Strukturen und Anlagen in ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.

BLN 1301

St. Petersinsel - Heidenweg

